

BELASTENDE ANWEISUNGEN VON DER OBRIGKEIT

Diesen Artikel haben wir mit freundlicher Erlaubnis entnommen aus: Aktuell 4/2020, Bibel-Center Freie Theol. Fachschule e.V., Breckerfeld. Die Redaktion

Johannes Vogel, Breckerfeld

In meinen Jahren als Leiter der Bibelschule habe ich schon einige herausfordernde Zeiten erlebt. Aber noch nie zuvor in der Geschichte des Bibel-Centers Breckerfeld mussten wir alle Schüler nach Hause schicken, Veranstaltungen und Konzerte absagen und bei Unterricht und Sonntagsgottesdienst auf ein Online-

Angebot umschwenken! Tatsache ist, dass sich Millionen von Menschen mit gesetzlichen Anweisungen auseinandersetzen mussten. In der Retrospektive lassen sich diese besser beurteilen, aber in der Akutphase ist man über den enormen Druck von „oben“ unsicher und erbost. Die so oft überhörten ersten Verse der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium können uns bei der Reflexion rund um „belastende Anweisungen“ unterstützen.

1. BELASTENDE ANWEISUNG

Wenn wir das Neue Testament aufschlagen, stellen wir schnell fest, dass es von Anfang bis Ende in den Zusammenhang des Römischen Reiches eingebettet ist. Die Alleinherrschaft der römischen Machthaber

war untrennbar mit dem Alltag der jüdischen Menschen verbunden. Joseph und Maria lebten in einer Zeit, in der sich viele die theologische und politische Frage stellten: „Sollen wir den Römern gehorchen und die geforderten Tribute zahlen?“ Die Antwort konnte über Leben und Tod entscheiden. Da durch die rabiaten Steuereintreiber aber Kaisersteuer **und** Tempelsteuer gleichzeitig eingenommen wurden, war die einfache jüdische Bevölkerung in einem Konflikt. Diese bedrückende Atmosphäre produzierte Zeloten-Aufstände, die sich sowohl gegen die Besatzer als auch gegen die jüdische Führungsschicht auflehnten. Die allzu oft romantisierte Weihnachtsgeschichte wird vom Evangelisten Lukas aber nicht umsonst mit folgenden Worten eingeleitet: „Es begab sich aber **in je-**



nen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte. Diese Erfassung war die erste und geschah, als Kyrenius (Publius Sulpicius Quirinius) Statthalter in Syrien war“ (Lk 2,1+2).

Lukas definiert mit diesen Worten nicht nur die Zeitangabe der Geburt Jesu, sondern erwähnt „belastende“ Namen, die in der damaligen Zeit für sich sprachen. An der Spitze der fast perfekt durchorganisierten römischen Maschinerie regierte Kaiser Augustus. Als Nachfolger des unermesslich reichen Gaius Julius Caesar trat er nach dessen Ermordung in große Fußstapfen. Als Adoptivsohn Caesars herrschte „Augustus“ alias Gaius Julius Caesar Octavianus über das Römische Reich. Gaius selber nannte sich „Augustus, der Erhabe-

ne“, weil ihm dieser Ehrentitel vom römischen Senat verliehen wurde.

Von diesem Herrscher kam der Befehl, der zur „Mutter aller Volkszählungen“ für den ganzen Erdkreis wurde. Mit der arroganten Bezeichnung „ganzer Erdkreis“ (gr. *oikoumenē*) war das Gebiet des Römischen Reiches gemeint. Logischerweise konnte Augustus sein großes Reich nicht selbst kontrollieren. Daher durften die zahlreichen Städte sich weitgehend eigenständig verwalten, solange sie die Steuern zahlten und die Herrschaft des Kaisers anerkannten.

Und so kommt der von Lukas erwähnte Statthalter Publius Sulpicius Quirinius (Lk 2,1-2) ins Spiel. Er war im Grunde ein Niemand aus einer unbekanntem Familie, der es mit dem römischen Eifer schaffte, ein populärer Politiker und eine schillernde Persönlichkeit zu werden. Militärische Erfolge in Nordafrika machten Quirinius zum gefeierten Kriegshelden. So hatte der nicht mal 40 Jahre junge Politiker eines der höchsten Ämter des Staates inne. In seiner Funktion als syrischer Statthalter ließ Quirinius eine Steuerschätzung für das neu erworbene Judäa durchführen. Die Leidtragenden dieser belastenden Anweisung waren unter anderem Maria und Joseph – als wären die brisanten Umstände rund um Marias Schwangerschaft nicht schon genug Zerreißprobe für die junge Familie gewesen. Die Auflagen des Staates machten aus einer privaten Krise – im wahrsten Sinne des Wortes – einen familiären Super-GAU.

Auch unseren privaten Krisen wurde durch die Pandemie eine „Krone“ (Corona = „Krone“) aufgesetzt. Anweisungen von staatlicher Seite brachten besonders die Schwachen und Benachteiligten ins Verzweifeln. Manche nannten die Regeln rund um den Virus eine zusätzliche Last auf den eh schon niedergedrückten Schultern.

2. BEDRÜCKENDE ERFAHRUNGEN

Die spezielle Volkszählungsaktion Kaiser Augustus‘ erforderte von den Menschen eine klare Reaktion. Lukas schreibt sehr präzise: „Und es zogen alle aus, um sich erfassen zu lassen, jeder in seine eigene Stadt“ (2,3). Lukas

berichtet uns deutlich, dass sich alle Betroffenen an die Anweisung hielten. Wir können nur vermuten, dass so mancher lieber nach der Art der Zeloten gehandelt hätte. Aber auch Joseph und Maria folgten dem Erlass: „Es ging aber auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids war, um sich erfassen zu lassen mit Maria, seiner ihm angetrauten Frau, die schwanger war“ (Lk 2,4+5).

Belastende Anweisungen vom Staat können bedrückende Erfahrungen im Alltag bedeuten. Es fällt uns nicht immer leicht zu erkennen, was Gottes Wille in solchen Fällen ist. Unser Vertrauen in Gottes Verheißungen wird in solchen Zeiten besonders auf die Probe gestellt.

Die Bibel berichtet uns interessanterweise nichts Konkretes über Marias körperliche Verfassung. Manche Schwangere fühlen sich in den letzten Wochen vor der Geburt recht gut, andere wiederum nicht. Doch so kurz vor der Geburt rät man einer Frau nicht, eine weite, anstrengende Reise anzutreten. Die Gefahren für Mutter und Kind sind bis heute viel zu groß. Als Erstgebärende war sie durch die Reise in akuter Gefahr. Man kann sich an dieser Stelle schnell im Spekulieren verlieren, aber keiner von uns kann tatsächlich sagen, wie Maria und Joseph die Reise empfanden. Interessant ist aber, dass Maria schon in ihrem Lobgesang in Lukas Kapitel 1 erwähnt, dass Gott dem Unterdrückten Recht schafft: „Er stößt die Mächtigen von ihren Thronen und erhöht die Niedrigen“ (Lk 1,52).

Ihr Glaubensmut half ihr durch diese Krise. Jahre später begegnet uns ein ähnlich demütiges Verhalten bei Jesus Christus selber: Während die römischen Steuereintreiber das jüdische Volk weiterhin plagten, wollten die Pharisäer die Position Jesu zum Thema Steuern wissen und fragten ihn konkret: „Darum sage uns, was meinst du: Ist es erlaubt, dem

Kaiser die Steuer zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Bosheit erkannte, sprach er: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Zeigt mir die Steuermünze! Da reichten sie ihm einen Denar. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! Als sie das hörten, verwunderten sie sich, und sie ließen ab von ihm und gingen davon“ (Mt 22,17-22).

**Widerspricht die Anweisung nur meinen Gefühlen oder klaren Anweisungen der Bibel?
Ist unsere Entscheidung für den Umgang mit Anweisungen von Angst und Panik oder vom intensiven Gebet und Bibellesen motiviert?**

Jesu Verhalten damals ist bis heute ein Präzedenzfall für jeden seiner Nachfolger. Durch Paulus ließ Gott es nochmal präzisieren: *„Jedermann ordne sich den Obrigkeiten unter, die über ihn gesetzt sind; denn es gibt keine Obrigkeit, die nicht von Gott wäre; die bestehenden Obrigkeiten aber sind von Gott eingesetzt. Wer sich also gegen die Obrigkeit auflehnt, der widersetzt sich der Ordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selbst die Verurteilung zu“ (Röm 13,1-2; vgl. 1Pet 2,13.14.17; 1Tim 2,2).*

Belastende Anweisungen vom Staat können bedrückende Erfahrungen im Alltag bedeuten. Es fällt uns nicht immer leicht zu erkennen, was Gottes Wille in solchen Fällen ist. Unser Vertrauen in Gottes Verheißungen wird in solchen Zeiten besonders auf die Probe gestellt. Aber solange diese Anweisungen nicht gegen biblische Werte, Normen und Anweisungen verstoßen, haben wir sie einzuhalten.

3. AUFREIBENDE ENTSCHEIDUNGEN

Die Umstände rund um die Geburt Jesu forderten von Maria und Joseph eine aufreibende Entscheidung zwischen erzwungenem Gehorsam und Glaubensmut. Im Gehorsam Josephs einem heidnischen Herrscher gegenüber erfüllt Gott seine Verheißungen. Der Kaiser ahnte nichts von dem, was seine Anordnungen bewirkten. Ja, Jesus sollte in Bethlehem und nicht in Nazareth zur Welt kommen (Mi 5,1). Das zeigt wieder einmal so deutlich, dass Gott auch die Herzen der selbstgefälligsten und grausamsten Herrscher wie Wasserbäche lenken kann (Spr 21,1). Der Umgang mit der Pandemie 2020 hat uns herausgefordert, und die aufreibenden Ereignisse haben ihren Tribut gefordert. Wir sind in einer Art „neuem Normal“, oder besser gesagt, einem temporären abnormalen Zustand, und müssen uns mit Gottes Hilfe darin zurechtfinden.

Ähnlich ging es Joseph und Maria. Eine Futterkrippe als Säuglingsbett umzufunktionieren ist nicht „normal“, aber machbar. Vor einem Kindermord nach Ägypten zu fliehen war nicht „normal“, aber notwendig. Hiermit möchte ich uns allen klarmachen, dass wir als Kinder Gottes bereits in einem „neuen Normal“ leben. Jesus zu folgen ist nicht immer fair, friedlich, gemütlich und entspricht nicht immer unseren Vorstellungen und Wünschen. Nachfolge kann stellenweise belastend, bedrückend und aufreibend sein (Mt 11,29)! Gerade wenn Anweisungen kommen, die unsere Grundrechte einschränken, sind wir als Christen in einem enormen Spannungsfeld. Wie sollen wir uns verhalten? Zwischen Revolution und blindem Gehorsam die goldene Mitte zu finden, ist nicht einfach. Die vielgelobte „goldene Mitte“ ist aber auch dann nur zu unterstützen, wenn sie sich mit Gottes Wort deckt. Wenn wir belastende Anweisungen bekommen, können uns zwei Fragen bei der Entscheidungsfindung eine große Hilfe sein:

1. Widerspricht die Anweisung nur meinen Gefühlen oder klaren Anweisungen der Bibel?

Grenzen findet der Gehorsam, wenn Machthaber und Obrigkeiten verlangen, persönlich gegen Gottes Gebote zu handeln: *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ (Apg 5,29b; vgl. 2Mose 20,3-17; 2Tim 3,16)* **Achtung:** Wenn wir belastende Anweisungen von Menschen in den Wind schlagen z. B. mit der Begründung „Die Bibel erwähnt nichts von einer Mund- und Nasenschutzmaske, deswegen trage ich auch keine“ ist das äußerst unweise und entbehrt jedes normal christlich-biblich denkende Handelns. Daraus ließe sich auch konsequenterweise schlussfolgern, dass das Tragen einer Brille, das Autofahren und das Benutzen eines Toasters nicht erlaubt sind, denn auch diese Gegenstände werden in der Bibel nicht erwähnt.

2. Ist unsere Entscheidung für den Umgang mit Anweisungen von Angst und Panik oder vom intensiven Gebet und Bibellesen motiviert?

„Abends, morgens und mittags will ich beten und ringen, so wird ER meine Stimme hören.“ (Ps 55,18; vgl. Jak 1,5)

Jesus Christus hat uns im Jahr 2020 durch die Pandemie aufgerüttelt und erinnert, unsere Wünsche und Ziele nicht an die erste Stelle zu setzen. Damals wie heute gilt sein Ruf in guten wie in herausfordernden Zeiten: *„Wer mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach!“ (Mk 8,34).*

Wie reagieren wir auf diese Worte? 🗣️

